



Die Publikation erscheint im Jahr  
des 660. Gründungsjubiläums  
der Karlsuniversität in Prag

## **PRAG UND DIE GROSSEN KULTURZENTREN EUROPAS IN DER ZEIT DER LUXEMBURGER (1310–1437)**

Internationale Konferenz aus Anlaß des 660. Jubiläums  
der Gründung der Karlsuniversität in Prag,  
31. März – 5. April 2008

## **PRAGUE AND GREAT CULTURAL CENTRES OF EUROPE IN THE LUXEMBOURGEOIS ERA (1310–1437)**

International Conference on the occasion of the 660<sup>th</sup> anniversary  
of the foundation of Charles University in Prague,  
31<sup>st</sup> March – 5<sup>th</sup> April 2008

Markéta Jarošová/Jiří Kuthan/Stefan Scholz (ed.)

PRAHA 2008

## DIE ALTBÖHMISCHE KATHARINENLEGENDE

Vor einiger Zeit haben wir in einem Referat, das auf einer vom Institut für Kunstgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Konferenz vorgetragen wurde, über ein Bild gesprochen, das die hl. Katharina von einem Einsiedler erhielt. Wir haben versucht zu zeigen, dass es sich um ein kleines Bild handelte (das man im Ärmel verstecken konnte) und dass solche Marienbildchen besonders um 1360 und danach in der böhmischen Tafelmalerei ganz üblich waren. So hing also diese Passage des Gedichtes tatsächlich mit dieser Kunstgattung zusammen und der unbekannte Hofdichter schöpfte aus ihr. Nach unserer Meinung spricht dies zugunsten der Überlegungen von Jan Lehár, der annahm, dass der Dichter wahrscheinlich die Veränderung in der Grundauffassung des Madonnenbildes reflektierte, wie sie in den Jahren 1360 bis 1380 zur Geltung kam. Irgendwann setzte sich in dieser Zeit der heranrückende Typ der Madonna des Schönen Stils gegen die ältere und im Grunde hieratische Darstellungsart durch. Das Bild war, wie es scheint, für den Verfasser der altschechischen Lebensbeschreibung der hl. Katharina/Život sv. Kateřiny nicht nur eines von vielen Motiven, mit denen er arbeitete, sondern es war von grundsätzlicher Bedeutung: wir können es begreifen als Schlüssel zu dem Versuch einer genaueren Bestimmung des Verhältnisses des Dichters zur bildenden Kunst der Karolinischen Zeit (wie es seinerzeit schon Franz Spina sehr konkret gesehen hat). Bedeutend und für alle weiteren Überlegungen ist von grundsätzlicher Bedeutung aber die Feststellung, dass der typologische Charakter des Bildes wichtiger als seine Ausmaße ist. Es handelte sich nämlich nicht um irgendeine Abbildung, sondern um ein Devotionsbild. Das Bild deutet wahrscheinlich eine tiefere Verbindung an. In diesem Fall bedeutet das, dass das Bild selbst bzw. das Motiv, in dem sich unsere Version der Katharinenlegende von der älteren Version unterscheidet, für Prag schon für die Zeit nach dem Jahre 1365 belegt ist und die tiefe Verbindung unseres Dichters mit der bildenden Kunst dokumentiert. Denn der mittlere und überhaupt stärkste Zweig der böhmischen Malerei (auf die wir uns beschränken, im Hinblick auf die durch den festgelegten Zeitrahmen erzwungene Kürze des Referates) brachte Werke hervor, die sich nicht durch epische Breite und Narrativität, sondern durch den Devotionsbild-Typus auszeichnen. Diese Bilder waren für die persönliche Frömmigkeit bestimmt und gaben einen Anreiz zu religiöser Meditation, deren Ziel es war, zu den tiefsten Geheimnissen der christlichen Meditation vorzudringen. Es ist kein Zufall, dass sich

